

*Stefan Altmeyer, Von der Wahrnehmung zum Ausdruck. Zur ästhetischen Dimension von Glauben und Lernen (Praktische Theologie heute; Bd. 78), Stuttgart (Kohlhammer) 2006 [424 S.; ISBN 3-17-019116-0]*

Diese Arbeit, als Dissertation an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen, setzt sich das Ziel, „Ausdruck als zur Wahrnehmung komplementären Begriff der Praktischen Theologie und Religionspädagogik zu entfalten“ und eine „praktisch-theologische Ästhetik des Ausdrucks“ (27) zu entwickeln und zu begründen. Im *ersten Hauptteil* „Die Praktische Theologie und Religionspädagogik vor der ästhetischen Wende zur Wahrnehmung“ zeichnet der Autor die Entwürfe von *Albrecht Grözinger* „Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung“, den pastoralästhetischen Ansatz von *Walter Fürst* und das Konzept von *Joachim Kunstmann* von der ästhetischen Signatur religiöser Bildungsprozesse nach und reflektiert diese kritisch. Die Hinwendung zum Paradigma der Wahrnehmung führte gleichzeitig zu einer deutlichen Absetzung vom bisher leitenden Handlungsbegriff.

Gegen eine Überwertung und Universalisierung des Begriffs der Wahrnehmung richtet der Autor Wahrnehmung auf den Ausdruck hin aus. Dabei versteht der Autor „Ausdruck als gestaltgebenden Akt, der Eindruck (Wirkung) erzeugt.“ (29)

Wahrnehmung und Ausdruck sind demnach Komplementärbegriffe, die einander nicht widersprechen, sondern notwendigerweise aufeinander bezogen sind. Die Frage, wie von einer polemischen Gegenüberstellung der Begriffe ‘Wahrnehmung’ und ‘Handlung’ eine Verbindung gefunden werden kann, sieht der Autor in der „Ausrichtung der Wahrnehmung auf Ausdrucksformen und des menschlichen Wahrnehmens auf das Korrelat des Ausdrückens“ (310) beantwortet: „Eine Praxis des Ausdrückens ergänzt [...] das Wahrnehmen und verknüpft damit rezeptive und produktive Elemente.“ (310). „Ausdruck-Sein und Ausdruck-Geben, also ausdrücken sind korrelativ.“ (232)

Im *zweiten Hauptteil* entwickelt der Autor Elemente einer praktisch-theologischen Ästhetik des Ausdrucks. Dieser theologisch-ästhetische Ausdrucksbegriff wird dabei aus den Elementen der Gotteslehre *Bonaventuras*, der ästhetischen Christologie *Hans Urs von Balthasars* und dem pneumatologischen Praxisverständnis von *Rudolf Bohren* entwickelt. Dabei bezieht sich der Autor auf die anthropologische Theologie *Karl Rahners* und das korrelative Offenbarungsverständnis von *Edward Schillebeeckx*. Nach ihm gelangt die innere Erfahrung einer transzendenten Wirklichkeit mittels gestaltgebender Akte von Menschen in die Ebene des Wahrnehmbaren.

Im *dritten Hauptteil* „Von der Wahrnehmung zum Ausdruck (und zurück)“ bringt der Autor Impulse für Theologie und Religionspädagogik. Dabei stellt er den Begriff des Ausdrucks in der Ästhetik *Theodor W. Adornos* dar, um von da aus eine ästhetisch qualifizierte Theorie christlichen Ausdrucks zu entwickeln. Dies geschieht in einem ästhetisch orientierten Korrelationsschema, einer „Korrelation von Ausdrucksformen“ (345). Von der ästhetischen Dimension her ist Korrelation als dreistellige Relation zu begreifen. Sie ist „kritisch produktive Interrelation von göttlicher Offenbarung und menschlicher Erfahrung durch das ästhetische Medium von Ausdrucksformen“ (345). In einer hermeneutisch-ästhetischen Spirale von Wahrnehmung und Ausdruck zeichnet der Autor nach, was sich beim Menschen ereignet, wenn er mit ästhetischen Objekten kon-

frontiert oder selbst ästhetisch tätig wird. Der Weg geht in einem Kreislauf von Eindruck und Ausdruck von den ästhetischen Wahrnehmungen über das Wahrnehmen von Wirkungen zum Ausdruck von Wirkungen. In Abwandlung des theologischen Grundsatzes „fides quaerens intellectum“ formuliert er daher das Prinzip „fides quaerens expressum“. „Christliche Glaubenspraxis hat eine Ausdrucksdimension. Sie ist nicht nur Wahrnehmung des Praktisch-Werdens Gottes in der Welt, sondern auch Wahrnehmbar-Machen dieser Gotteswirklichkeit durch das Handeln der Menschen. Gleichzeitig ist dieses Handeln aber auch nur dann nicht überheblich, wenn es verstanden wird als Ausdruck göttlichen Handelns durch den von seinem Geist begabten Menschen. Glaubenspraxis ist deshalb Praxis des Geistes in der Praxis der Christen.“ (367) Wichtig ist es, die ästhetischen Grundakte des Wahrnehmens und Ausdrückens auf der Ebene religiöser Lern- und Bildungsprozesse aufeinander zu beziehen. Solche religiösen Lernprozesse vollziehen sich demnach immer in einer Doppelbewegung, in der „Antizipation fremder Erfahrungswelten durch eigenen Ausdruck“ und der „Assoziation eigener Erfahrungswelten in der Wahrnehmung überlieferter Ausdrucksformen“ (388). Im Schlussbild finden die Denkreflexionen ihren anschaulichen Ausdruck.

Der Autor klärt durch die profunde kritische Auseinandersetzung die Positionen bisheriger Entwürfe, gibt dem 'Ästhetik-Turn' der Praktischen Theologie und der Gesellschaft – dem Ziel der Arbeit entsprechend – durch die Dimension des Ausdrucks eine Richtung, in der viele religionspädagogische Suchbewegungen schon unterwegs sind oder ihren Weg nehmen können.

*Kurt Zisler*